

Pollas

Der Satellit erscheint als
Beiblatt der Kronstädter Zeit-
ung jeden Montag und
kann nur mit dieser Zeitung
pränumeriert werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für
Satellit und Kronstädter Zeit-
ung beträgt halbjährig ohne
Postsendung 4 fl., mit post-
freier Zusendung in die t. l.
Staaten 5 fl., ins Ausland
6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 34.

Montag, den 8. September 1856.

17. Jahrgang.

Ein Wort über Richtung und Lebhaftigkeit des Verkehrs in ihrer Abhängigkeit von Natur- und gesellschaftlichen Verhältnissen. *)

R. Die Richtung des Verkehrs eines Landes ist von vornherein bedingt durch die horizontale Configuration des letzteren, d. h. seiner Begrenzung gegen die Nachbarländer. Andere Richtungen nimmt der Verkehr in einem Lande, dessen Figur dem Quadrat nahe kommt. Die Figur unseres Landes kommt dem Quadrat ziemlich nahe. Nun hat J. G. Kohl a. a. Orte nachgewiesen, daß sich im Quadrat der Innenvorkehr zunächst in der Richtung der vier Diagonalhälften, dann in dem Perpendikale aus den halbirten Seiten auf den Mittelpunkt des Quadrats ausbildet. Das Gesetz gilt dann auch für Siebenbürger. Zeuge dessen sind folgende Straßenzüge:

a) Derjenige, welcher von Silágy-Somlyo über Ziláh, M. Sombor, Klausenburg, Iborða, M. Ludos, M. Vásárhely, Schäßburg, Apátza, (Sollte nicht Héviz gemeint sein? D. N.) Marienburg nach Kronstadt;

b) derjenige, welcher von Hátzeg über Broos, Mühlenbach, Karlsburg, Felvincz, M. Ludos, M. Vásárhely, S. Regen, Tekenndorf nach Bistritz;

c) derjenige, welcher von Kapnikbánya über Décs, Bethlen, Bistritz, Tekenndorf, S. Regen, M. Vásárhely, Schäßburg, Mediasch, Marktstetten nach Hermannstadt, und endlich

d) derjenige, welcher von Csik-Szereda über Udvárhely, Sz. Keresztur, Schäßburg, M. Vásárhely, Iborða, Klausenburg, nach Bäusly-Hunyad führt.

Es gilt hier nur die Ausnahme vom Gesetz, daß die streng geradlinige Richtung dieser Straßenzüge durch die Verteilung der Natur- und Kunstprodukte und anderweitige Verhältnisse einigermaßen modificirt wurde, und daß sich im ungefähren Mittelpunkt des Quadrats, da er sich die vier Diagonalhälften und die Senkrechten aus den halbirten Quadratheilen schneiden, keine Capitale ausbildete, d. h. eine Stadt, welche der wichtigste Handelsplatz für den innern Verkehr, das herrschende politische Centrum, der natürliche Sammelplatz aller Kräfte, mit einem Worte das ist, was etwa Prag für Böhmen, M. Vásárhely, obgleich Knotenpunkt sowohl für die Diagonal- als auch für die auf den halbirten perpendikulären Straßenzüge, und dem Mittelpunkt des Quadrats ziemlich nahe, verdankt seine Größe unbedingt dieser Lage, konnte aber zur Capitale nicht werden aus Ursachen, deren Besprechung hier zu weit abführen dürfte; es kann nicht werden, selbst wenn es bei Ausführung der projectirten Köröschthaler Eisenbahn speciell berücksichtigt würde.

Die Richtung des Verkehrs eines Landes wird zweitens von vornherein bedingt durch die verticale Configuration, d. h. die Form seiner Oberfläche, ob diese nämlich eine mehr oder minder wagerechte Fläche, eine Mulde, ein Kessel, ein Becken u. s. w. ist. Denn jede dieser Formen gibt dem Verkehr andere Richtungen. Das siebenbürgische Mittelland kommt der Form des Beckens ziemlich nahe. War es doch vor Zeiten ein großer Binnensee, wie klar und deutlich nachgewiesen werden kann. Im Becken aber nimmt der Verkehr von Außen nach Innen und von Innen nach Außen zunächst die Richtung

nicht durch das Becken hindurch, sondern die Wände desselben entlang. Hier werden sich demnach auch die volkreichsten Niederlassungen finden müssen. Und so ist es in der That. Broos, Mühlenbach, Karlsburg, N. Enyed, Klausenburg, Szamos-Ujvár, Bistritz, Cs. Szereda, K. Vásárhely, Kronstadt, Hermannstadt sind sprechende Belege.

Hiermit ist indeß nur die Richtung, nicht die Lebhaftigkeit des Verkehrs bestimmt. Diese ist zunächst abhängig von der größeren oder geringeren Thätigkeit der Menschen, diese hinwieder zuvörderst von der Beschaffenheit des Bodens, den sie bewohnen, von dessen größerer oder geringerer Fruchtbarkeit. Und da scheinen diejenigen Länder auf eine lebhaftere Thätigkeit ihrer Bewohner am nachdrücklichsten einzuwirken, welche mit vielen Schwierigkeiten auch viele Vortheile verbinden und bei großer Arbeit auch großen Gewinn geben, zumal dann, wenn in ihnen die Fortschritte der Agrikultur Aufnahme finden. Denn wenn einmal rationelle Agrikultur in solchen Gegenden — und Siebenbürgen darf wohl dazu gerechnet werden — Eingang gefunden hat, wird sie sich bei ihrer Bearbeitung rasch noch mehr vervollkommen und hiermit die ganze geistige Kraft der Bewohner haben. Ungarn kann jetzt schon theilweise als ein Beleg für die Wahrheit dieses Satzes gelten. Außer der Bodenbeschaffenheit wirken indeß auf die Thätigkeit der Menschen unstreitig auf die dem Charakter jedes Volkes angeborenen Eigenheiten, die sich aus dem Einfluß der umgebenden Natur schlechterdings nicht erklären lassen. Wie wollte man z. B. den ausdauernden Fleiß des Deutschen aus dem Einfluße der ihn umgebenden Natur erklären, da er denselben ebenso in Amerika und Australien wie in Europa, kurz in allen Klimaten und unter allen Völkern sich erhalten hat und noch erhält?

Die größere oder geringere Lebhaftigkeit des Verkehrs ist abhängig zweitens von der Gewalt, welche der Staat auf den Verkehr ausübt durch günstig oder ungunstig wirkende Privilegien, Zölle u. dgl. Manche Land hat so weise Gesetze, so ehrliche Richter, so treffliche Landstraßen, so zweckmäßige Postanstalten, daß die Oberfläche desselben wie ein glatter, leicht zu befahrender See den Verkehr anzieht und fördert. Ein anderes Land hat so schwach gehandhabte Gesetze, so unsichere Landstraßen, gewährt so wenig Sicherheit der Person und des Eigenthums, daß sein ganzes Gebiet ganz denselben Einfluß auf den Verkehr ausübt, wie ein Sumpf oder eine Wüste, oder überhaupt irgend eine unvorteilhafte schwer zu passierende Bodenoberfläche.

In letzterem Falle hat sich unser Land theilweise befunden, in ersterem befindet es sich seit wenigen Jahren. Darum wird und muß sich die Lebhaftigkeit unseres Verkehrs in nächster Zeit steigern, wenn die fortgeschrittene Agrikultur tiefer in die Masse gedrungen, wenn das Reichstraßennetz und wenigstens eine der projectirten und in ihren Vorarbeiten concessionsirten Eisenbahnen ausgeführt sein wird. — Welche der beiden Bahnen wohl den Vorzug verdient? Von rein theoretischem Standpunkt — und diesen nehmen die vorliegenden Zeilen ein — muß derjenigen der Vorzug zukommen, welche den natürlichen Verhältnissen des Landes am meisten entspricht. Daß dies bei der Maroschthal-Hermannstadt-Kronstädter Bahn der Fall sei, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden. Daß die Köröschthal-Klausenburg-M. Vásárhelyer der Natur des Beckens zuwider sei, ist nicht minder klar. Damit ist nicht gesagt, daß die Ausführung der letzteren nicht möglich oder nicht wünschenswerth, sondern bloß, daß ihre Richtung eine der Oberflächenform des Landes widersprechende

*) Nach J. G. Kohl, der Verkehr und die Anordnungen der Menschen in ihrer Abhängigkeit von der Gestalt der Erdoberfläche. 2. Ausgabe. Leipzig 1850.

sei. Die Bahn ist trotzdem ausführbar; — wie viele Bahnen sind allen Naturhindernissen zum Trotz ausgeführt worden. Aber gegen den Stachel lecken und gegen den Strom schwimmen macht nicht größere Schwierigkeit, als die Ausführung solcher Bahnen Kosten erfordert.

Der Dom in Gran.

Die Basilika von Gran ist ein Bau von solcher Ausdehnung, Größe und Pracht, wie innerhalb des Kaiserstaates und weit darüber hinaus seit einem vollen Jahrhundert kein zweiter aufgeführt wurde. Der Aufbau nach einem einmal festgestellten Plane ohne Abirrung von demselben und mit einem ungeheuren Aufwande von Mitteln aller Art, die Weisheit, welche zum höchsten Schmucke desselben die übrigen Schwesterkünste der Architektur — nämlich die Plastik und Malerei — leisteten, die unermüdete Ausdauer, mit der die größten Schwierigkeiten der Bauführung überwunden wurden — Alles dies erinnert uns an die Prachtbauten des Mittelalters, deren Plan aus der Tiefe eines gottbegeisterten Gemüthes entsprang und für deren Ausführung die fromme Werkthätigkeit mehrerer Generationen in Anspruch genommen wurde. Der Graner Dom wurde durch die begeisterten Anstrengungen Sr. Eminenz des Herrn Cardinal-Fürstprimas v. Scitovský vollendet. Auf mächtigen Grundlagern gleich dem Felsen Petrus erhebt er sich im strengsten Ebenmaß der gewaltigen Massen — in seinem Centrum von einer Kuppel gekrönt und in dieser seiner Anordnung an jenen Wunderbau der ewigen Stadt erinnernd, welcher aus dem Geiste eines gewaltigen Künstlers geboren wurde und bis auf den heutigen Tag unübertroffen dasteht.

Man muß sich in den Modellsaal begeben, wenn man — an den mit großer Sorgfalt gearbeiteten Modellen — die Schwierigkeiten recht erkennen will, die bei diesem Bau zu besiegen waren, und um die Großartigkeiten des Planes zu bewundern, nach welchem die Kirche selbst nur einen Theil eines Complexes von Gebäuden darstellt, der freilich zu seiner gänzlichen Vollendung noch viele Jahre brauchen wird.

Schon vor 300 Jahren tauchte der erste Plan eines Dombauses auf, aber der Einbruch der Türken veranlaßte die Verlegung des Domkapitels nach Tyrnau, der erzbischöflichen Residenz nach Preßburg. 1820 kehrte Erzbischof Alexander von Rudnay mit dem Domkapitel nach Gran zurück und nahm seinen Sitz in der Stadt, in der ehemaligen Jesuiten-Residenz, welche auch jetzt noch das Primatialgebäude ist. Rudnay entwarf nun den kolossalen Plan, zu dem weiland Se. k. Hoheit Palatin Erzherzog Joseph am 23. April 1822 feierlich den Grundstein legte.

Das erste Modell zeigt den Berg, auf welchem die alte Festung Gran mit der Kirche steht, welche die große Kaiserin Maria Theresia erbauen ließ. Man sieht das Haus des Kommandanten, deren letzter, General Schukhaet, erst 1732 gestorben und in der Gruft der Domkirche beigesetzt ist; man zeigt seinen Helm, Küras, Parafane und Standarte. Das Modell ist so eingerichtet, daß der oberste Theil in die Höhe geschraubt werden kann, um zu zeigen, wie alle Gebäude demolirt und über 4 Klaster abgegraben werden mußten, um den nöthigen Raum zu gewinnen. Noch steht eine der alten Bastionen mit einer Häusergruppe, die dereinst auch verschwinden wird.

Ein zweites Modell stellt den Bau nach Rudnay's Plan vollendet dar, von dem aber freilich in manchen Stücken abgegangen werden mußte. Der Graner Berg stürzt gegen die Donau steil ab, fällt aber londeinwärts mit zwei Terrassen weniger schroff nieder. Auf der Gipfelterrasse erhebt sich der Dom, links und rechts von ihm sollen zwei Residenzen erbaut werden, eine für Se. Majestät den Kaiser, die zweite als Primatial-Residenz. Von dem Dom Plateau fährt eine sanfte Abdachung auf die zweite Terrasse hinab. Unter dieser schiefen Ebene bestand schon in früherer Zeit ein Tunnel der jetzt als Keller dient, in dem neben ihm ein zweiter größerer Tunnel für die Kommunikation gebrochen wurde. Zu beiden Seiten sollen hier Seminararien erbaut werden, von den das eine bereits bis zum ersten Stockwerke geführt ist. An dieselben schließen sich dann — bereits vollendet und bewohnt — zwei Palläste für die zwölf Domherren. Die vierte Seite des Platzes ist dormalen noch offen, hier ist die Auffahrt von der Stadt her, wird aber durch weitere

zwei Domherren-Residenzen geschlossen werden, die noch zu erbauen sind.

Wenden wir uns nunmehr zur Kirche.

Beiderseits der Fassade stehen die Glockenthürme, in der Art wie bei der Karlskirche in Wien, aber nur der rechte ist ausgebaut. Ein großartiger Portikus mit 24 Säulen (nach dem ersten Plane) wird hier einst den Pilger empfangen; die Wand selbst ist dormalen nur mit 10 Halbpfeilern verziert. Die Thüre wird durch zwei eiserne Flügel geschlossen, deren jeder 104 Centner wiegt (Arbeit des Schlossermeisters Sözer in Pesth).

Der Eindruck des Inneren ist imposant im höchsten Grade! Es ist vollendet und daher in jeder Beziehung geeignet zur vollkommenen Würdigung des Planes; das Äußere muß hingegen deshalb einen weniger bewältigenden Eindruck machen, weil die Nebengebäude noch nicht existiren, welche für den architektonischen Charakter desselben maßgebend sind. Aus größerer Ferne, namentlich Donau aufwärts, stellt sich der Dom auch jetzt schon weit vorteilhafter dar. — Schon ein Blick auf das Pflaster gibt einen Begriff von der Pracht, mit welcher die Ausschmückung des Domes vorgenommen wurde. Es besteht nämlich durchweg aus Marmorplatten von vier Quadratsfuß, abwechselnd weiß und roth; letztere sind aus den rothen Brüchen von Suttö, die weißen aus Carrara. Ueberhaupt wurde aller weißer und grauer Marmor aus Carrara bezogen und so namentlich die zwei kolossalen Weihwasser-Becken. Die Fresken führte Moralt aus München mit seinen Schülern aus; in dem unteren Schiff stellt der Pflaster die acht Seligkeiten dar, die Fresken des Querschiffes rechts enthalten die Geschichte des h. Stephan, jene gegenüber Momente aus der Geschichte des Heilandes. Die Kuppel ist blau mit goldenen Sternen, 12 kolossale Fenster, so wie zwei große halbkreisförmige im Querschiffe erheben den Dom. Das Fresko über dem um 12 Stufen erhöhten Presbyterium stellt die heilige Dreifaltigkeit dar, und jene über den Pfeilern, welche die Kuppel tragen, die vier Kirchenväter, deren Gestalten sitzend 22 Fuß messen. Unter der Kuppel ist das Pflaster in einem großen Kreise besonders kunstreich, Marmor durch Farben abwechselnd, weiß, grau, gelb und schwarz, und zwar ist der weiße Grund matt gehalten, die Einlagen aber sind polirt.

Eine Hauptzierde des Domes ist das Hochaltarbild, Maria Himmelfahrt von Grigoletti in Venedig. Es ist wohl das größte Delgemälde, welches in neuester Zeit entstand, denn es mißt (ohne Rahmen) 40 Fuß Höhe, 20 Fuß Breite! Ein früher von Heß gemaltes Altarblatt, den heiligen Stephan darstellend, mußte für eine Kapelle bei Seite gelegt werden, weil es im Dom zu klein erschien.

Der Hochaltar besteht durchaus aus Marmor — von Bonanni in Wien — und Bronze — von Franz Anton Danningner in Wien. Die Arbeit desselben findet und verdient allgemeine Bewunderung, namentlich die beiden Tabernakel und die großen Kandelaber. Der große Tabernakel ist nach der eigenen Angabe Sr. Eminenz des hochwürdigen Herrn Cardinal-Fürst-Primas ausgeführt, und die schöne Idee hat durch Herrn Danningner eine meisterhafte Ausführung gefunden. Die Rückseite ist ebenso polirt wie die Vorderseite, die übrigens allein mit Basreliefs geziert ist, dem heiligen Abendmal, Abraham's und Moses Opfer cc. cc.

(Schluß folgt.)

Neuigkeiten.

* Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Gran wurde Allerhöchstdemselben eine Petition um die Bewilligung zur Gründung eines „Landeskultur-Kreditvereins für Ungarn“ überreicht. Als Gründer dieses Instituts sind mehrere große Grundbesitzer Ungarns und einige deutsche Banken theilhaftig.

† Nach Mittheilungen aus Paris sollen zwei Kriegsschiffe nach Neapel abgehen um Reformen und Begnadigungen zu erzwingen.

‡ Der Lloyd schreibt aus Wien: Die sardinische Armee soll vermehrt werden. Graf Cavour hat an alle sardinischen Agenten an den verschiedenen Höfen Depeschen gesendet, worin es heißt, die Vermehrung der sardinischen Armee sei lediglich eine Maßregel, welche durch die Politik Oesterreichs herbeigeführt worden sei. Sardinien könne keine einseitige österreichische Intervention in Italien widerstehen! Die Sarden vergessen ganz, daß auch Franzosen in Rom

sehen!
Friedensst
der A.
Fetraub,
Ueberall
sonen,
bezeichnet
Es heißt
die römisch
Schrecken
mehr ist
und des
des Bata
Bertraue
die Bane
Generatio
rem jarte
bekomme
men mit
nächste U
†
fische Ar
ren. Om
marschirt
schen Zu
Wenn de
wird die
pedition.
Omer P
den. —
ten der
getheilt.

*
Kaiser u
unter en
wegten
getroffen
mandiren
halter vo
10 Uhr
dem hoch
Autorität
gen. M
Franz
festen v
Reise no

In
pagnien
ger eine
Diese A
umherge
Werbun
Erfolg.
Handgel
San M
lien bes
tet die
net gut
mißbrau
schänke
modur
liche B
fängniß
des Mi
girte u
Geist i

sehen! Es hat beinahe den Anschein, daß Sardinien wirklich einen Friedensbruch beabsichtigt. — Ueber die römischen Zustände wird in der N. Z. ein sehr trauriges Bild entworfen. Messerliche, Straßenraub, Mord und Todtschlag sind daselbst an der Tagesordnung. Ueberall gibt es in der Romagna Getreidekrawalle, und mehrere Personen, welche in den Augen des Volkes als Ursache der Theuerung bezeichnet wurden, sind meuchelmörderisch ums Leben gebracht worden. Es heißt Oesterreicher und Franzosen würden mit Ende September die römischen Staaten verlassen, was die Besitzenden mit Angst und Schrecken erfüllt. Pius IX. kann seinen Truppen kein Vertrauen mehr schenken. Eine Kompagnie Oesterreicher hält die Belagerer und das übrige schlechte Gelehrte weit mehr im Schach, als ein ganzes Bataillon päpstlicher Soldaten. Auch das Landsvolk hat kein Vertrauen auf die Verwaltung und es ereignet sich nicht selten, daß die Bauern mit den Banditen gemeinsame Sache machen. Die nächste Generation wird noch demoralisierter werden, weil die Kinder in ihrem zarten Alter nicht selten gräßliche und blutige Scenen zu sehen bekommen. Reiche Familien wandern aus, andere treffen ein Abkommen mit den Räubern. Manche Bischöfe getrauen sich nicht über die nächste Umgebung ihres Domizils hinaus.

† Gegen Montenegro soll noch diesen Herbst eine große türkische Armee, falls Fürst Danilo keinen Vergleich einwilligt, operieren. Omer Pascha, der den Titel Rumeli-Batiz angenommen hat, marschirt mit 50,000 Mann nach Albanien, um hier dem anarchischen Zustand ein Ende zu machen und die Christen zu beschützen. Wenn die Christen Albanien sich Omer Pascha anschließen, dann wird die Ordnung einkehren, thun sie es nicht, so scheitert seine Expedition. Wenn in Albanien die Ordnung hergestellt ist, dann soll Omer Pascha's Armee ebenfalls gegen Montenegro verwendet werden. — Der türkische Botschafter am Wiener Hofe hat die Absichten der Pforte gegen Montenegro der österreichischen Regierung mitgetheilt. Eine Intervention für Montenegro steht nicht in Aussicht.

* Bruck o. d. Mur, 2. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute um 9 Uhr 27 Min. Vormittags unter endlosem Jubel der zahlreich versammelten und freudig bewegten Bevölkerung wohlbehalten im Bahnhofs zu Würzschlag eingetroffen und haben um 9 Uhr 41 Min. von Sr. Durchl. dem kommandirenden Generalen Fürsten Liechtenstein und dem Herrn Statthalter von Steiermark begleitet, die Reise hieher fortgesetzt. Um 10 Uhr 30 Min. trafen Ihre Majestäten hier ein und wurden von dem hochw. Fürstbischof von Seckau, von den Civil- und Militär-Autoritäten und einer begeisterten Volksmenge ehrerbietigst empfangen. Nach eingenommenem Dejeuner beehrte Ihre Majestäten die Franz-Josef-Gilbert-Schießstätte mit einem huldvollen Besuche und setzten von da aus unter den Segenswünschen der Bevölkerung die Reise nach Judenburg fort.

Politischer Beobachter.

In Rom und in Civitavecchia wurden einige französische Compagnien auf den Normalschiff gebracht. Man sieht darin ein Vorzeichen einer nahen Vermehrung des französischen Occupationscorps. Diese Vermehrung der fremden Streitkraft wird durch den im Lande umherziehenden schlechten Geist des Unfriedens bedingt werden. Die Verbungen für das päpstliche Militär haben nur einen mittelmäßigen Erfolg. Viele der angeworbenen Soldaten suchen, wenn sie das Handgeld erhalten haben, möglichst schnell zu entlaufen. — Im Hospiz San Michele, wo sich die umfangreichste politische Schule in Italien befindet, ist es zur Auflehnung gekommen. Cardinal Tosti leitet die Verwaltung der Fonds dieser Anstalt. Er ist ein ausgezeichnet guter Herr und wurde von treulosen Beamten auf's skomloseste mißbraucht, jene treulosen Leute haben dem Cardinal eingestülft, wodurch der Aufstand losbrach, bei welchem Cardinal Tosti persönliche Verunglimpfungen erlitt. Die Schuldigen wurden durch Gefängniß und Verweisung bestraft. Man hat dadurch die Auflösung des Alumnats, an welchem Pops Pius IX. einst als Lehrer fungirte und der Anstalt sehr zugethan ist, vermieden. Der öffentliche Geist im Allgemeinen ist in dem Kirchenstaat so schlecht, daß an eine

Räumung desselben von Oesterreichern und Franzosen gar nicht zu denken ist.

Aus Paris wird gemeldet, es habe die Ansicht, als würden die Westmächte ihrer unberechtigten Sprache gegen Neapel auch in Thatsachen Ausdruck geben. Zunächst dürften die Gesandten abberufen werden. (Der englische, ein Bruder Palmerston's, welcher auf Urlaub in London war, ist vor einigen Tagen daselbst mit Tod abgegangen.) Wenn dieser Schritt ohne Erfolg bleibt, so werden die westmächtlischen Geschwader im Golf von Neapel erscheinen. Der Zeitpunkt hiezu ist aber noch nicht festgesetzt. Oesterreich und Preußen wirken versöhnend auf Frankreich, indeß ist der Einfluß Englands in dieser Sache überwiegend, welches speciell durch die Sprache des Königs von Neapel verlegt ist.

Die Regierung in Ostindien geht mit dem Plane um, die Sitte der Vielweiberei auf gesetzlichem Wege zu beschränken. Namentlich ist die Maßregel gegen die Oberbraminen gerichtet. Der Hindu, dessen erstes Weib unfruchtbar ist oder nur Töchter zur Welt bringt, soll das Recht behalten, eine zweite Frau zu nehmen, jede andere Form der Polygamie soll verboten werden.

Verschiedene Nachrichten.

** Laut dem französischen „Moniteur de l'Armee“ hat der Theil der von Bessarabien, welcher kraft des Pariser Friedens an die Moldau fällt, 1,845,000 Hectaren Flächen-Inhalt. Die Moldau, welche früher 4,720,000 Hectaren groß war, wird hierdurch auf 5,845,000 Hectaren gebracht und dadurch etwa so groß wie das Königreich Sachsen. Der von den Russen abgetretene Theil von Bessarabien ist keineswegs der fruchtbarste, doch er enthält fünf Städte, darunter die drei Donauhäfen Kilia, Ismail und Reni, die in commercialer und strategischer Hinsicht sehr wichtig sind. Die Moldau besaß zur Zeit ihrer höchsten Macht in der Mitte des 14. Jahrhunderts 10 Millionen Hectaren Flächen-Inhalt; sie ist also jetzt wieder auf drei Fünftel ihrer früheren Größe gebracht und zugleich um 180,000 Seelen vermehrt worden. Der Moniteur de la Flotte meldet, daß die abgetretenen Häfen Reni, Ismail und Kilia, welche bevor sie an Rußland fielen, sich der größten Handelsfreiheit und in deren Folge eines hohen Wohlergehens erfreuten, zu Freihäfen erklärt werden sollen.

* Aus Bedford wird eine gar merkwürdige Geschichte über Selbstentzündungen berichtet. Sie lautet in Kürze folgendermaßen: Um Ungeziefer zu vertilgen, hatte Jemand in seiner Stube Schwefel angezündet: dieser brannte das Gefäß in der sorgfältig verschlossenen Stube durch und steckte den Fußboden in Brand, aber das Feuer wurde rechtzeitig entdeckt und gelöscht. Vier Tage später sollte die ausgeräukerte Stube wieder als Schlafstube benutzt werden, aber nun begann das Wunder. Feuchte Wäsche, die auf den Boden fiel, entzündete sich von selbst: Tags darauf brach in Gegenwart gebildeter Zeugen wohl dreißigmal an verschiedenen Stellen des Hauses Feuer aus. Aus jeder Schublade qualmte Rauch hervor; ein Herr legte sein Taschentuch auf's Sopha, es fing zu brennen an; ein Anderer trocknete seine Hände, da entzündete sich das feuchte Handtuch; kurz der Spuck war im ganzen Hause, und am andern Tage waren alle darin befindlichen Gegenstände, Möbel, Kleider, Wäsche, halb verkohlt. Eine gerichtliche Untersuchung hat die Thatsachen constatirt und einstweilen will man sich die Erscheinung dadurch erklären, daß die schwefeligen Dämpfe sich nach dem ersten Brande mit den Gasen des verbrannten Holzes zu einem leichtentzündlichen Gase verbunden haben mögen, die alle Räume des Hauses erfüllten und sich in dem einen Falle durch Reibung, in andern durch Electricität vielleicht entzündeten.

* Eine Englische Zeitung hat ausgerechnet, daß London mehr „Smiths, Jones, Browns, Robinsons und Thompsons“ hat, als irgend eine andere Stadt Europa's, Paris ausgenommen, Einwohner; daß Londons Schuhmacher, Getränkverkäufer, Fleisch- und Gemüsehändler Berlin dichter bevölkern würden, als dies jetzt der Fall ist; daß Wien weniger Einwohner hat, als die Londoner Häuser Dienstboten. Nach demselben Blatt würde London, wenn die Zunahme an Einwohnern in gleichem Verhältnisse erfolgt, wie in den letzten 50 Jahren, im Jahre 1900 gegen 6 Millionen Menschen fassen.

Musikalisches.

Die nächste Woche, vermutlich am Dienstag, veranstalten die Herren Mauß und Urban ein großes Concert, wobei die vorzüglichsten Schülerinnen des Herrn Mauß im Fortepiano-Spiel und die Regimentmusik von Hartmann-Infanterie mitwirken. Die bereits stattgefundenen Proben zu diesem Concert stellen einen glänzenden Erfolg dieses Concerts außer allem Zweifel.

6518/1856.

Kundmachung.

Laut Eröffnung des hiesigen löblichen k. k. Kreisamtes vom 29. August l. J. 3. 8602/1856 hat das k. k. Finanz-Ministerium seinen Erlaß vom 13. Juni 1855 Z. 22062 wornach nur jenes Fuhrwerk nicht als landesüblich gebauter Bauwagen erklärt, und von der Begünstigung der Hälfte der Mauthgebühr ausgeschlossen worden, bei welchem vereint die Merkmale „Eiserne Achsen, Federn und eine bleibend mit dem Wagen verbundene Bedachung sich vorfinden“ unterm 10. Juli l. J. 20546/211 1856 zu widerrufen und anzuordnen befunden, daß alle jene Wagen nicht als Bauernwagen anzusehen seien, welche nur eines jener Merkmale besitzen.

Welches hiemit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.
Kronstadt, den 3. September 1856.

Der Magistrat.

Z. 4591/civ.

Edict.

Von dem k. k. Kreisgerichte als Handelsgesicht zu Kronstadt wird kundgemacht, daß die mit Bescheid vom 30. Juli d. J. z. Z. 3797 Civ. angeordnete öffentliche Feilbietung des Michael Wberischen Konkursvermögens, nachdem bei dem 1. Termin nicht alle Gegenstände an Mann gebracht wurden, am 11. September d. J. Vormittags 9 Uhr fortgesetzt, und die zu veräußernden Gegenstände, Papier, Spielereimaaren, Messer und sonstige Nürnbergermaaren so wie Hausrath, auch unter dem Schätzwert hintangegeben werden.

Konkurrenz wollen sich um die angegebene Zeit im Geschäftsblokale des in Konkurs gerathenen Handelsmannes, Stadt, Porzengasse, Reichisches Haus einfinden, wobei noch bemerkt wird, daß die erstandenen Gegenstände gleich baar zu bezahlen sind.
Kronstadt, am 3. September 1856.

2-3 Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Lizitations-Kundmachung.

Von Seite der k. k. Militär-Kasernen-Verwaltung zu Esik Szereda wird bekannt gemacht, daß am 10. September 1856 Vormittags 10 Uhr in deren Kanzlei die öffentliche Minuendo-Versteigerung über die mit hoher Landes-General-Commando-Verordnung vom 31. Juli d. J. Nr. 6104 Sect. III. Abth. 3. genehmigten Bauperstellungen an ärarischen Gebäuden zu Esik Szereda abgehalten wird.

Der Ueberschlag lautet:

Erdbarbeit mit	49 fl. 31 fr. C.M.
Maurer	692 " 22 " "
Zimmermanns	2252 " 30 " "
Fischer	190 " 30 " "
Schlosser	269 " 16 " "
Glaser	71 " 24 " "
Anstreicher	101 " 10 " "
sonstige Erfordernisse	136 " — " "

Zusammen 3762 fl. 43 fr. C.M.

An diesem Tage um die festgesetzte Stunde wollen sich die Unternehmer, mit dem 10procentigen Neupelde versehen, entweder persönlich einfinden, oder es können auch schriftliche Offerte, worin der Anbot mit Buchstaben, dann der Ver- und Zuname, sowie der Wohnort beigesetzt sein muß, der Lizitations-Commission portofrei zugestellt werden.
Esik Szereda, am 27. August 1856.

Kundmachung.

Am 9. September l. J. und den darauf folgenden Tagen werden in der Klostersgasse im röm. katholischen Normal-Hauptschulgebäude verschiedene Haus- und Küchengeräthschaften, dann mehrere Weinfässer und eine Kalesche meistbietend verkauft.

Wozu Kaufliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Ausrufs-Preis in Conventions-Münze und der Verkauf nur gegen gleich baare Bezahlung geschieht.

Kronstadt, den 1. September 1856.

3-3

28 Joch Wiesengrund, und zwar 13 Joch und wieder 6 Joch absonderlich in der zweiten Gewand und 9 Joch in der dritten Gewand der großen Heuwiese, dann mehrere Acker-Erdoche in den Dreifeldern und ein Gemüßstreifen im sogenannten Lömoß-Garten sind zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in Gött's Buchdruckerei.

1-3

Buchhandlung S. Filtich in Hermannstadt.

Auf die heute schon erscheinende für die Gegenwart höchst wichtige Schrift:

Die neue Verfassung

der evangelischen Landeskirche Augsburgischer Bekenntnisses in Siebenbürgen auf Grund amtlicher Quellen dargestellt von J. Hannicher,

Mitglied des Oberkonsistoriums.

empfehlen sich zu gefälligen Bestellungen;

degleichen macht aufmerksam auf den:

„Schematismus der evangelischen Geistlichkeit und Lehrer“

Preis 40 kr. Conv. Mze.

und die darin enthaltenen sehr beachtenswerthen Vorschläge bezüglich der künftigen Eintheilung der evangelischen Capitel und der Promotionskreise

1-3

Buchhandlung S. Filtich.

Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

von Maria van Demergbel, geborne Würth

(ehemals von Pbilisdorf)

Landstraße, Erdbergerhauptstraße, Nr. 106 in Wien.

Eine barmherzige Erziehung anstrebend, nimmt die Vorsteherin nur Pensionäre, deren Zahl nie 45 überschreiten darf, und Halbpensionäre, aber keine Externen, auf, ein Vortheil, den unter den Wiener Privat-Instituten nur diese Anstalt bietet.

Programme sind gratis zu haben in der Buchhandlung von Wilhelm Remeth in Kronstadt.

2-2

Wiener Börsencourse.

Vom 6. September.

5% Staats-Schuldverschreibungen	83 13/16
4 1/2% " "	185 2/3
4% " "	66
1839 Loose für 100 fl.	130
Futurest, für einen Gulden	260 1/2 Para.
London, für 1 Pfund Sterling	10 4 1/2
Banckactien	1090
Gold	7 7/8
Silber (Augsburg)	103 3/5
Nationalanlehen von 1854	85 7/16
Portoanlehen von 1854	109 7/8

Cours in Kronstadt, am 8. September.

Gold (Dufaten) 4 fl. 53 fr. C.M.
Silber . . . 3 1/2 "

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johanna Gött's Buchdruckerei in Kronstadt

Der Satellit
Beiblatt der
tung jeden
kann nur mit
pränumerirt

Nr. 3

Der Verk

Im J
mit 256,016
nen Waaren
befanden sic
dampfer un
führte die
die geistlic
Unter amer
Ayres 1
Ausgel
1000 belad
nen Schiffe
104 Donat
Ungead
hinderliche
des 1855ge
günstige Be
und zwar
Nach

stenthümer
taurischen
Schlägen
russischer
Die
und auf d
gerathenen
1854 in
rbümer du
jede Gefa
Mächte be
Früh

Leben get
zuerst ih
afowischen
des Jahre
gelang di
Westmäch
eine rege
Mue
Monat
die Jahr
Schiffe
In der
dern neu
der russ.
Schiffe
den aber
auch die
öfterr.
Flaggen
mit Lad
daß die
tralen
vorzune